

Predigt Drittlezter Sonntag des Kirchenjahres – Lk 6, 27-38

Jesus sagt: *27 Euch, die ihr mir zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen. *28 Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch misshandeln.

***29 Dem, der dich auf die eine Wange schlägt, halt auch die andere hin, und dem, der dir den Mantel wegnimmt, lass auch das Hemd.**

***30 Gib jedem, der dich bittet; und wenn dir jemand etwas wegnimmt, verlang es nicht zurück. *31 Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch ihnen. *32 Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Dank erwartet ihr dafür?**

Auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden.

***33 Und wenn ihr nur denen Gutes tut, die euch Gutes tun, welchen Dank erwartet ihr dafür? Das tun auch die Sünder.**

***34 Und wenn ihr nur denen etwas leiht, von denen ihr es zurückzubekommen hofft, welchen Dank erwartet ihr dafür?**

Auch die Sünder leihen Sündern in der Hoffnung, alles

zurückzubekommen. *35 Ihr aber sollt eure Feinde lieben und sollt Gutes tun und leihen, auch wo ihr nichts dafür erhoffen könnt. Dann wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn auch er ist gütig gegen die

Undankbaren und Bösen. *36 Seid barmherzig, wie es auch

euer Vater ist! *37 Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden. Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht

verurteilt werden. Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden. *38 Gebt, dann wird auch

euch gegeben werden. In reichem, vollem, gehäuften, überfließendem Maß wird man euch beschenken; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird auch euch zuteilt werden.

Liebe Gemeinde!

Bald geht das Kirchenjahr zu Ende. Es kommt noch der Volkstrauertag, der Buß- und Bettag und der Toten- oder

Ewigkeitssonntag.

Um uns herum verwelkt die Natur, es hat schon nachts gefroren.

Und dann geht es schon auf Weihnachten zu; die Krippenspielpuppen haben letzte Woche begonnen.

Es ist eine Zeit zum Innehalten und Nachdenken. Nicht umsonst liegt die „Friedensdekade“ gerade in dieser Zeit: 10 Tage, von heute bis zum Buß- und Bettag. In vielen Gemeinden trifft man sich jetzt jeden Abend und betet für den Frieden: den in der Welt, den im eigenen Land und den im persönlichen Leben.

Suche Frieden und jage ihm nach – so hatten wir es am Anfang des Jahres als Jahreslosung über 2019 gehört. Und wir haben es hoffentlich im Lauf des Jahres nicht vergessen.

Ich und mein Nächster – damit beginnt es immer.

Hier gilt es täglich Frieden zu suchen und ihm nachzujagen.

Aber wie kann das aussehen?

Dazu sagt Jesus Dinge, die uns schwer bis unmöglich scheinen:

Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen. Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch misshandeln. Dem, der dich auf die eine Wange schlägt, halt auch die andere hin, und dem, der dir den Mantel wegnimmt, lass auch das Hemd.

Da fallen mir große Vorbilder ein wie Martin Luther King oder Mahatma Ghandi. Beide wurden ermordet. Jesus selbst ja auch. Wer geht freiwillig so einen Weg?

Aber das ist eben nur unser menschlicher Blick! Jesus sieht es anders. „**Geh hin in Frieden!**“ - spricht Jesus Menschen zu. Es ist der Wunsch, der in unserem Gottesdienst das Heilige Mahl abschließt. „Schalom“ ist das hebräische Wort dafür. „Schalom“ ist viel mehr als die Abwesenheit von Streit.

Es geht um den Frieden mit Gott, doch dieser Frieden schließt den Frieden in mir und mit meinem Mitmenschen ein. Es ist ein Heil-Sein, das nur Gott schenken kann. Aber wir sollen uns danach ausstrecken. So sind Jesu Worte gemeint. Es geht nicht darum, Rachegefühle zu unterdrücken, weil der Glaube das nun einmal

verlangt, und dann mit viel Wut im Bauch gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Vielmehr geht es darum, dass sich in meinem Herzen etwas verändert, wenn es von Gottes großer Liebe berührt wird.

Wenn wir Jesus am Kreuz sehen, kann uns das immer wieder neu zu denken geben. Nur menschlich gesehen ist es ein großes Scheitern: Jesus, der niemals anderen etwas zu Leide getan hat, wird grausam umgebracht. Daran kann man verzweifeln. Man kann Gott anklagen: warum lässt du das zu? Und das werden die Freunde Jesu auch getan haben.

Dann kam Ostern – und sie merkten: so lässt es Gott nicht ausgehen. Am Ende setzt seine Liebe das Heil durch. Aber dieses Heil kommt nicht einfach so vom Himmel herab geschwebt, sondern gründet in dem Weg Jesu zum Kreuz. Gott macht aus dem Dunkelsten das Hellste. Und seine Kinder dürfen und sollen schon jetzt daran mitwirken.

Ihr aber sollt eure Feinde lieben und sollt Gutes tun und leihen, auch wo ihr nichts dafür erhoffen könnt. Dann wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn auch er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.

Solange man es als Forderung ansieht, ist es schwer, so gütig zu sein. Eigentlich möchte doch niemand gern von anderen ausgenutzt werden. Eigentlich wünschen wir uns einen Gott, der die Bösen bestraft und die Guten belohnt.

Stattdessen begegnen wir einem Gott, in dessen Nähe die Guten erkennen, dass sie gar nicht nur gut sind. Und der die Bosheit als eine Art Krankheit ansieht, von dem er die Betroffenen gerne heilen will.

Lasst uns einmal die nächsten 10 Tage besonders aufmerksam sein für das, was zum Frieden dient. Lasst uns genau auf die Worte anderer achten, dass wir gute Worte, die heilen, von bösen Worten, die verletzen, unterscheiden können. Und lasst uns auf die eigenen Worte achten, was vielleicht noch schwerer ist.

Lasst uns unsere mitmenschlichen Beziehungen betrachten – die

guten pflegen und an den schwierigen arbeiten.

Und beten sollten wir auch – für den Frieden in der Welt, den Frieden in Deutschland, für den Frieden in unserer Kirche und den Frieden im eigenen Leben.

Vielleicht gelingt es uns, etwas von dem, was Jesus sagt, umzusetzen. Und wenn es nur dieser eine Satz ist: **Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch ihnen.**

Ein Beispiel, das mich beeindruckt:

1945. Das KZ Dachau ist befreit. Die früheren "Häftlinge" werden an ihren Wachmännern und Peinigern vorbeigeführt, die jeder eine Tafel auf der Brust tragen. Wer für schuldig gehalten wird, gefoltert, schikaniert, getötet zu haben, auf dessen Tafel kann das Opfer einen Strich machen.

Die polnischen Priester treten näher und – gehen an den Schindern vorbei. Sie klagen niemanden an. Ja - sie verneigen sich sogar vor jedem! So war ein neuer Anfang möglich.

(keine Quelle)

**Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden.
Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden.
Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden.**

Vermutlich sind es bei uns kleinere Dinge als bei dem Beispiel von Dachau. Aber auch kleinere Schuld zu erlassen ist oft nicht so leicht. Wird es uns in der neuen Woche gelingen – mit Jesu Worten im Ohr und im Herzen?

Amen